

STAATSTHEATER  
NÜRNBERG



OPERA  
DER  
ROSEN-  
KAVALIER

Komödie für Musik  
von Hugo von Hofmannsthal  
Musik von Richard Strauss



METROPOL  
MEDICAL CENTER

Wir wünschen gute Unterhaltung  
im Staatstheater Nürnberg.

Wenn Sie noch mehr hören wollen:  
Der Podcast des Metropol Medical Center.



Hören Sie Interessantes zu Bluthochdruck, Hormonersatztherapie, Bandscheibenvorfall, Arthrose und viele weitere Themen – verständlich erklärt von den Ärzten des MMC Nürnberg. Überall, wo es Podcasts gibt.



*Medizin der Kurzen Wege*



Metropol Medical Center · Virnberger



Straße 75-79 · 90431 Nürnberg



[www.mmc-nuernberg.de](http://www.mmc-nuernberg.de)

[www.mmc-nuernberg.de/podcast-medizin-zum-verstehen/](http://www.mmc-nuernberg.de/podcast-medizin-zum-verstehen/)

# DER ROSEN- KAVALIER

---

Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal

---

Musik von Richard Strauss

---

In deutscher Sprache  
mit deutschen und englischen Übertiteln

---

Mit freundlicher Unterstützung  
der Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

---

*Q*

# DER RÖSENKAVALIER

---

Premiere: 3. April 2022

---

Aufführungsdauer: ca. 4 Stunden, 30 Minuten, zwei Pausen

---

Übertragung der Premiere am 9. April 2022 auf BR-KLASSIK

---

---

## BESETZUNG

---

Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg: Emily Newton  
Baron Ochs auf Lerchenau: Henry Waddington / Patrick Zielke  
Octavian, ein junger Herr aus großem Haus: Mireille Lebel / Corinna Scheurle  
Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter: Jochen Kupfer  
Sophie, seine Tochter: Julia Grüter / Andromahi Raptis  
Jungfer Marianne Leitmetzerin: Julia Moorman  
Valzacchi, Intrigant: Sergei Nikolaev  
Annina, seine Begleiterin: Almerija Delic  
Ein Notar / Ein Polizeikommissar: Michal Rudziński\*  
Der Haushofmeister bei der Feldmarschallin / Ein Wirt: Ferdinand Keller\*  
Der Haushofmeister bei Faninal: Emanuel Velozo  
Ein Sänger: Tadeusz Szlenkier  
Eine Modistin: Dominique Lepeudry  
Ein Tierhändler: Klaus Brummer  
Drei adlige Waisen: Hayoung Ra\*, Agnes Kovács, Paula Meisinger\*  
4 Lakaien der Marschallin / 4 Kellner: Yongseung Song / Tobias Link /  
Chool Seomun, Alexander Alves de Paula, Philip Carmichael /  
Chool Seomun, Gor Harutyunyan  
Ein Hausknecht: Rüdiger Krehbiel  
Die Lerchenau'schen: Tobias Link, Benjamin Weaver, Julian Acht,  
Suren Manukyan, Moon Shick Oh

Staatsphilharmonie Nürnberg  
Chor des Staatstheaters Nürnberg  
Kinderopernchor des Staatstheaters Nürnberg  
Statisterie des Staatstheaters Nürnberg

## TEAM

Musikalische Leitung: Joana Mallwitz  
 Nachdirigat: Lutz de Veer, Gabriel Venzago  
 Regie: Marco Štorman  
 Bühne: Frauke Löffel, Anna Rudolph  
 Kostüme: Axel Aust  
 Licht: Kai Luczak  
 Chor: Tarmo Vaask  
 Kinderoperchor: Philipp Roosz  
 Dramaturgie: Wiebke Hetmanek


Regieassistentz- und Abendspielleitung: Annika Nitsch / Inspizienz: Rainer Hofmann /  
 Bühnenbildassistentz: Linda Siegismund / Kostümassistenz: Judith Hahn / Regiehospitalanz:  
 Eva Schellong, Anna Schreiber / Bühnenbildhospitalanz: Tabea Spannring / Kostümhospitalanz:  
 Maria Triller / Soufflage: Teresa Erbe, Brigitte Christine Tretter / Sprachcoach Deutsch:  
 Claudia Sendlinger / Englische Übertitel: Aaron Epstein / Übertitel: Felix Groll/Agnes Sevenitz /  
 Statistenführer Musiktheater: Michael Dudek / Bühnenmeister: Rupert Ulsamer / Musika-  
 lische Studienleitung: Benjamin Schneider / Musikalische Assistenz und Korrepetition:  
 Benjamin Schneider, Daniel Rudolph, Francesco Sergio Fundaró

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette  
 Barniske / Technischer Leiter Oper: Markus Pockrandt / Werkstättenleiter: Lars Weiler /  
 Konstrukteurin: Larissa Moreno / Bühnenmeister: Michael Funk, Arnold Kramer, Rupert  
 Ulsamer / Leiter Beleuchtung: Kai Luczak / Beleuchtungsmeister: Thomas Schlegel / Ton und  
 Video: Boris Brinkmann, Peter Zeilmann, Stefan Witter, Joel Raatz, Uli Speith, Jona Neuner /  
 Kostümdirektion: Eva Weber / Masken und Frisuren: Helke Hadlich, Christine Meisel /  
 Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann (Rüstmeister) / Schreinerei: Dieter Engelhardt /  
 Malersaal: Thomas Büning, Ulrike Neuleitner / Theaterplastik: Elke Brehm / Schlosserei:  
 Klaus Franke

*Freunde  
 der Staatsoper  
 Nürnberg e.V.!*

Herzlichen Dank an die Freunde der Staatsoper Nürnberg, die uns bei dem Engagement  
 unseren Baron Ochs, des Bassisten Patrick Zielke, unterstützt haben.

Wenn auch Sie sich für Themen rund um das Staatstheater interessieren und Kunst fördern  
 wollen, werden Sie Teil der Freunde der Staatsoper Nürnberg und wenden Sie sich an:  
 Präsident: Ulli Kraft, praesident@opernfreunde-nuernberg.de / Geschäftsführung: Annemarie  
 Wiehler, geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, T. 0911 - 660 69 - 46 44

Übertragung der Premiere  
 am 9. April 2022, 19.05 Uhr, auf 

\*Mitglied des Internationalen Opernstudios Nürnberg

Die tagesaktuelle Besetzung und die Länge der Pause entnehmen Sie bitte dem Aushang.

DIGITALER FUNDUS – Mehr Infos zum Stück, Unterhaltsames und Kurioses auf  
[www.staatstheater-nuernberg.de](http://www.staatstheater-nuernberg.de)

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen  
 nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten!  
 Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer  
 Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.







# HANDLUNG

## 1. Akt

Der junge Graf Octavian und die verheiratete Feldmarschallin werden nach verbrachter Liebesnacht von einem morgendlichen Besuch aufgeschreckt: Baron Ochs auf Lerchenau aus altem Wiener Adel, aber in finanziellen Nöten, bittet die Feldmarschallin um den Vorschlag eines Rosenkavaliers. Er beabsichtigt, die junge Sophie zu heiraten, Tochter des erst jüngst geadelten und vermögenden Unternehmers Faninal. Nach alter adliger Tradition muss Ochs ihr einen Rosenkavalier schicken, der mit der Überreichung einer silbernen Rose die Brautwerbung offiziell abschließt.

Während die Marschallin über einen geeigneten Kandidaten nachdenkt, flirtet Ochs ungeniert mit der Zofe Mariandl – die jedoch niemand anderes ist als Octavian, der sich in dieser Verkleidung einen Spaß mit dem Baron erlaubt. Die Feldmarschallin schlägt als Rosenkavalier den Grafen Octavian vor.

Beim anschließenden Lever machen zahlreiche Bittsteller sowie das italienische Intrigantenpaar Annina und Valzacchi der Feldmarschallin ihre Aufwartung, und Ochs holt sich bei ihrem Notar Rat bezüglich seines Ehevertrags.

Wieder allein, reflektiert die Feldmarschallin ihre Situation.

## 2. Akt

Im Hause Faninal herrscht große Aufregung: Man erwartet den Rosenkavalier. Die Leitmetzerin scheint aufgeregter als die Braut Sophie, die ihrerseits versucht, eine angemessene Haltung zu finden. Bei der Rosenübergabe verlieben sich Octavian und Sophie ineinander.

Das unverschämte Verhalten ihres Bräutigams, Baron Ochs, der ihr anschließend vorgestellt wird, verstärkt Sophies Abneigung gegen diese Ehe. Vater Faninal indes kann das Glück kaum fassen, dass seine Tochter in den alten Wiener Adel einheiratet.

Hilfesuchend wendet sich Sophie an Octavian. Annina und Valzacchi beobachten den ersten Kuss des jungen Paares und schlagen Alarm. Ochs ist darüber nicht im mindesten beunruhigt, doch Octavian gibt ihm zu verstehen, dass Sophie ihn nicht heiraten wird. Es kommt zu einem Handgemenge, und Ochs beschuldigt Octavian lauthals, ihn schwer verletzt zu haben. Aus seinem Selbstmitleid reißt ihn die Nachricht von Annina, dass sich „Mariandl“ zu einem Rendezvous bereiterklärt hat.

### 3. Akt

Ochs und „Mariandl“ sind zum Tête-à-Tête verabredet. Während Octavian formvollendet die verführerische Jungfer gibt, wird Ochs von Spukgestalten heimgesucht. Die verkleidete Annina erscheint und behauptet, seine Gattin und die Mutter seiner zahlreichen Kinder zu sein. Mitten in die Verwirrung platzt der Polizeikommissar, der Aufklärung über die Situation fordert. Octavian lässt heimlich Faninal rufen, der mit Sophie dazukommt, und auch die Feldmarschallin taucht auf. Angesichts der kompromittierenden Situation wird die Verbindung von Ochs und Sophie gelöst. Octavian steht verlegen zwischen seiner früheren Geliebten und seiner neuen Liebe.



Jetzt NEU, unser Konzeptstore Occhio

lichtkultur bei

einzigartig . inspirierend . umfassend

**dörfler**

internationale wohnkultur | auf 4 etagen mitten in erlangen | friedrichstraße 5  
tel 09131.92026.0 | aktuelle angebote unter [www.doerfler.de](http://www.doerfler.de)

# SYNOPSIS

The Knight of the Rose

Act 1

After spending a night of love together, young Count Octavian and the married Marschallin are startled by a visitor in the morning: Baron Ochs auf Lerchenau – of old Vienna nobility but in financial straits – asks the Marschallin for the proposal of a knight of the rose. He intends to marry young Sophie, daughter of the recently ennobled and wealthy entrepreneur Faninal. In accordance with old aristocratic tradition, Ochs has to send her a knight of the rose, who will conclude the courtship officially by presentation of a silver rose.

While the Marschallin is thinking about an eligible candidate, Ochs flirts openly with waiting maid Mariandl – who is no other than disguised Octavian indulging himself in jesting with the Baron. The Marschallin proposes Count Octavian as knight of the rose.

At the subsequent levee, numerous suppliants and Annina and Valzacchi, an Italian couple of intrigants, wait upon the Marschallin; additionally, Ochs asks his notary's advice about the prenuptial agreement.

Alone again, the Marschallin ponders her situation.

Act 2

The house of Faninal is astir: everybody is expecting the rose of the knight. The duenna seems more excited than bride Sophie, who in turn tries to find a proper poise. During the delivery of the rose, Octavian and Sophie fall in love with each other. The outrageous behaviour of her groom, Baron Ochs, who is introduced to her after that, fuels Sophie's aversion to this marriage. Meanwhile, father Faninal can hardly believe his luck of his daughter marrying into the old Vienna nobility.

In search of help, Sophie turns to Octavian. Annina and Valzacchi observe the young couple's first kiss and raise the alarm. Ochs is not troubled by this at all but Octavian tells him that Sophie is not going to marry him. A brawl ensues and Ochs accuses Octavian at the top of his voice of severely injuring him. His self-pity is disrupted by Annina bringing the news that „Mariandl“ has consented to a rendezvous.

Act 3

Ochs and „Mariandl“ have arranged to meet for a tête-à-tête. While Octavian is performing the part of the alluring maiden perfectly, Ochs is plagued by spectres. Annina appears in disguise and claims to be his wife and the mother of his numerous children. In the thick of the confusion, the police inspector barges in, demanding an explanation of the situation. Stealthily, Octavian sends for Faninal, who arrives with Sophie; the Marschallin turns up as well. In light of the compromising circumstances, the affiliation between Ochs and Sophie is broken. Octavian stands awkwardly between his former beloved and his new love.

musikfest  
eichstätt

MEDIENPARTNER  
BR  
KLASSIK

6. - 8. Mai  
2022

Alte Musik  
neu entdecken

[www.musikfest-eichstaett.de](http://www.musikfest-eichstaett.de)



Nichts ist schwieriger, als sich das Existierende als nicht existierend vorzustellen. Diese Figuren haben sich längst von ihrem Dichter abgelöst; die Marschallin, Ochs, Octavian, der reiche Faninal und seine Tochter, das ganze Gewebe des Lebens zwischen ihnen, es ist, als wäre dies alles längst so dagewesen, es gehört heute nicht mehr mir, nicht mehr auch dem Komponisten, es gehört jener schwebenden, sonderbar erleuchteten Welt: dem Theater, in der es nun schon eine Weile, und vielleicht noch für eine Weile, sich lebend erhält.

Hugo von Hofmannsthal





# PUR UND EINDRING- LICH

Ich habe den „Rosenkavalier“ schon einmal inszeniert. Es war meine erste Inszenierung einer Oper überhaupt. Und ich habe mich verliebt in diese Figuren an ihren Abgründen. Gibt es ein nahbareres Stück? Eines, in dem Text und Musik so filigran und perfekt ineinandergreifen, sich hineinschwingen in den eigenen Schmerz? 2013 war das, und wir haben ein Märchen erzählt. Schon damals habe ich mich gefragt, ob die Figuren nicht freigestellt gehören.

„Der Rosenkavalier“ ist eines dieser Werke, das jede\*r kennt, aber keine\*r kennt. Alle haben ein Bild im Kopf: die berühmte Rosenübergabe. Aber ist dieses Bild nicht Dekoration oder gar Folklore? Tappen wir nicht alle in diese Falle aus vermeintlichem Wiener Kitsch und Sahnehäubchen? Schon Strauss und Hofmannsthal haben einen gesprochenen Dialekt, ein ganzes Ritual einer Gesellschaft, die Rosenübergabe, erfunden, die Sehnsucht nach Romantik überzeichnet, allen Sehnsüchtigen einen Ochs gegenübergestellt, der die Sehnsucht platzen macht und dem wohligen Wir ein schrilles Ich entgegensetzt.

Strauss und Hofmannsthal erfinden Figuren, die nur oberflächlich einem Gut-Böse-Schema entsprechen. Und plötzlich merken wir, dass aus Oktavian schon bald ein Ochs werden könnte, selbst die Feldmarschallin ertappt sich in Selbstsucht, und eine Sophie wird zu einem Spiegel all dessen, was hätte werden können.

Historizität führt nur zu Figuren, die aus der Zeit gefallen scheinen, zu einem sexistisch plumpen Humor, ja, wir schauen in eine untergegangene Zeit und fragen uns, was soll das überhaupt noch erzählen außer einem schalen Gefühl, dass früher alles besser gewesen sein könnte. Besser? Wenn wir doch in ein Korsett aus Klischees und Konventionen schauen?

Schaufelt man die Handlung frei, und das wollen wir versuchen auf einer nur auf den ersten Blick kargen Bühne, so verstecken sich die Figuren nicht mehr hinter den Spielregeln einer erfundenen Zeit, vielmehr erleben wir das Ringen nach diesem einen Moment der nahesten Nähe, den schon Kleist nur im Moment des Todes zu erkennen vermochte:

Die Feldmarschallin, die mit unlauteren Mitteln gegen die eigene Vergänglichkeit ankämpft und scheitert; Ochs, der nicht erkennt, dass seine Zeit vorbei ist und der wie ein Springteufel immer wieder von vorne versucht zu überleben; Octavian, der in jugendlicher Naivität dem Gefühl der Unsterblichkeit und Unbesiegbarkeit verfällt und aus dieser Hybris heraus verletzt. Bleibt Sophie: die zukunftsweisende Figur? Die, welche alle Konventionen durchschaut, ihre Rolle als Zerrissene zwischen der Liebe zum Vater und der Sehnsucht nach Freiheit erkennt und trotzdem handelt. Und vielleicht ist dieses Trotzdem eine Überschrift für diese Inszenierung: Trotzdem leben! Trotzdem Weitermachen!

Obwohl wir sterben werden, rennen wir weg vor diesem Sterben, wir strampeln, um zu existieren und zu spüren, ja!, um leben zu dürfen. Im „Rosenkavalier“ tun dies für uns die Figuren auf der Bühne: Pur und eindringlich, verzerrt und in diesem Kampf immer auch lustig und fratzig, wie es nur Oper kann, wie es aber vor allem nur diese Melange aus Text und Komposition kann, wie sie Strauss und Hofmannsthal in kongenialster Weise einzigartig erschaffen haben.

*Marco Štorman*









# DAS GEWEBE DES LEBENS

Ihre Zusammenarbeit gilt als kongenial: Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss schrieben gemeinsam mehrere Opern und wurden, wie auch Mozart und sein Librettist Da Ponte, als Team begriffen, das sich gegenseitig zu künstlerischen Höchstleistungen inspirierte. Ihr Erfolg beruhte sicherlich nicht auf tiefempfundener Freundschaft oder einer übereinstimmenden Vorstellung von gutem Theater, im Gegenteil: Hofmannsthal warf Strauss wiederholt vor, trivial zu sein, während dieser meinte, den Dichter immer wieder aus künstlerischen Höhenflügen zurück in die Realitäten des Theaters holen zu müssen. Zum Glück fanden sie immer einen gemeinsamen Weg und schufen wie im Fall von „Rosenkavalier“ ein anspruchsvolles Meisterwerk, das dem „großen Haufen“ – wie Strauss das Publikum zu nennen pflegte – von Beginn an gefiel.

„Das non plus ultra an Einfachheit“

Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss hatten sich 1899 bei dem Dichter Richard Dehmel kennengelernt. Der Kontakt blieb locker bestehen, sie tauschten sich postalisch über diverse Stoffe und ein Ballettlibretto aus, bis sich Strauss schließlich entschied, Hofmannsthals Antikendrama „Elektra“ zu vertonen. Die Anpassung des Textes für das Libretto besorgte Strauss eigenständig, die erste wirklich gemeinsame Arbeit sollte erst das folgende Projekt werden. Nach den beiden dramatischen Opern „Salome“ und „Elektra“ schwebte Strauss ein „Lustspiel im Stile Mozarts“ vor. In ihren Briefen diskutierten die beiden verschiedene Möglichkeiten, „Semiramis“ hielt sich hartnäckig, und ein Casanova-Stoff tauchte immer wieder auf. Schließlich aber entwarf Hofmannsthal auf einem Spaziergang mit dem Diplomaten, Kunstmäzen und Schriftsteller Harry Graf Kessler ein Szenario, das im Wesentlichen die Grundzüge des späteren „Rosenkavaliers“ trug: „Simpel und verständlich: ein dicker älterer, anmaßender Freier, vom Vater begünstigt, wird von einem hübschen jungen ausgestochen – das ist ja das non plus ultra an Einfachheit.“ (Hofmannsthal) Diese „Einfachheit“ gibt es, wenn überhaupt, nur oberflächlich betrachtet. Das Libretto des „Rosenkavaliers“ weist nicht nur feingezeichnete Charaktere und spannungsreiche Situationen auf, sondern ist auch durchsetzt von literarischen und historischen Querverweisen und Anspielungen.

Zu schön, um wahr zu sein

Die Handlung spielt in Wien um 1740, zur Zeit von Kaiserin Maria Theresia also. Orte und Namen sind akribisch recherchiert, fast alle beiläufig erwähnten Sauraus, Hartigs oder Greifenklaus sind auf historische Vorbilder zurückzuführen. Hierarchie und Etikette sind von Geschichtsabhandlungen und Tagebüchern inspiriert. Allein der Brauch des Rosenkavaliers ist zu schön, um wahr zu sein: Hofmannsthal hat ihn erfunden.

Nicht nur die Spielzeit, das Rokoko des 18. Jahrhunderts, auch die Figuren referieren auf Mozart: Der pubertäre Octavian scheint wie Cherubino „in die Liebe verliebt“, und die Feldmarschallin sinniert im Stile der Gräfin Almaviva über die Vergänglichkeit. Selbst Ochs erinnert an einen gealterten Don Giovanni, doch seine Wurzeln liegen eher noch bei Molière, von

dessen „Monsieur de Pourceaugnac“ sich Hofmannsthal die Figurenkonstellation abgeguckt hatte. Der Text der Sangerarie stammt ebenfalls von Molière, aus dessen Komödie „Der Bürger als Edelmann“, während die ganze Lever-Szene einem Stich von William Hogarth nachempfunden ist. Die Verkleidung Octavians als Mariandl verweist nicht nur auf „Figaros Hochzeit“, sondern auch auf einen galant-erotischen Roman von Jean-Baptiste Louvet de Couvray. Seine „Abenteuer des Chevalier Faublas“ erzählen, wie sich selbiger als Dame verkleidet nicht nur mit den Frauen amüsiert, sondern auch auf Kosten von deren Ehemännern. (Erinnern Sie sich: Aristide de Faublas in Abrahams Operette „Ball im Savoy“ stammt nach eigenen Aussagen von diesem Herzensbrecher ab – und dürfte damit wohl auch mit Octavian verwandt sein.) Hofmannsthals Text ist gespickt mit Querverweisen, und dennoch erschafft er eine ganz eigene „Rosenkavalier“-Welt, ein künstliches Rokoko-Wien, das zudem von einer spezifischen Sprache geprägt ist.

„Die Sprache ist in keinem Buch zu finden, sie liegt aber noch in der Luft.“

Hofmannsthals Libretto setzt sich zusammen aus echtem und ausgedachtem Wiener Dialektvokabular, aus veralteten Wendungen und Fremdwörtern, die sowohl Lokalkolorit als auch Historizität herstellen. Die eigentliche Meisterleistung liegt aber in der individuellen Abstufung: Jede Figur hat ihre eigene Sprache, die sie charakterisiert und ihren sozialen Stand widerspiegelt. Die Feldmarschallin spricht nahezu Hochdeutsch, während der Adlige vom Lande, Baron Ochs, Wiener Dialekt und Fremdwörter äußerst virtuos mischt; die italienischen Mafiosi Annina und Valzacchi sprechen ein deutsch-italienisches Kauderwelsch, das kaum zu verstehen ist, und der Notar verklausuliert sich in der Fachsprache seines Amtes.

Die Welt des „Rosenkavaliers“ ist eine künstliche, und sie erzählt weniger über das Zeitalter Maria Theresias als vielmehr über Menschen, deren festgefugtes Muster aus Hierarchien, Konventionen und Wahrheiten aus den Fugen zu geraten scheint – und damit befinden wir uns nicht nur im 18. Jahrhundert, sondern auch in der Entstehungszeit der Oper kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs – „denn es ist mehr von der Vergangenheit in der Gegenwart, als man ahnt (Hofmannsthal)“.

BIN WILLENS,  
ALLES VOR-  
GEFALLENE  
VERGEBEN  
UND VER-  
GESSEN SEIN  
ZU LASSEN.

Ochs

„S'ist nunmal der Lauf der Zeit“

Hofmannsthal hat eine Komödie geschrieben, in der sich der bevorstehende Epochenwandel ankündigt: Der Geburtsadel im „Rosenkavalier“ ist verarmt und bittet, wie die drei adligen Waisen, um eine milde Gabe oder heiratet sich, wie Ochs, ins aufsteigende Bürgertum ein. Über kurz oder lang wird der Adel Geschichte sein und mit ihm der Typ Mann, der glaubt, sich kraft seiner Position alles erlauben zu können. Während 1918 die Monarchie abgeschafft wurde, ist der Niedergang der Ochse dieser Welt bis heute noch nicht abgeschlossen.

Zudem ist „Der Rosenkavalier“ auch eine „Coming-of-Age“-Geschichte: Sophie emanzipiert sich von ihrem Vaterhaus. „S'ist nunmal der Lauf der Zeit“, konstatiert die Feldmarschallin. Sie hat zwar im Gegensatz zu Ochs begriffen, was die Stunde geschlagen hat, aber steckt in den Konventionen fest: „Is eine wienerische Maskerad und weiter nichts.“ Sophie begreift ebenfalls und lässt sich nicht mehr alles bieten. Das „Non plus ultra an Einfachheit“ erweist sich bei näherem Hinsehen als ein fein gesponnenes Kammerspiel mit fünf Figuren und dem ganzen „Gewebe des Lebens zwischen ihnen“ (Hofmannsthal).

Das „Gewebe des Lebens“

Auf das „Gewebe dazwischen“ versteht sich auch Richard Strauss. Seine Musik entfaltet ein ähnliches Kaleidoskop von Zitaten, Anspielungen und motivischen Verknüpfungen wie Hofmannsthals Libretto. Dessen erfundener Sprache entspricht in der Musik der Einsatz des Walzers, der akustisch das Lokalkolorit erzeugt. Kritiker haben Strauss vorgeworfen, der Einsatz des Walzers sei historisch falsch. Schließlich sei er erst Ende des 18. Jahrhunderts entstanden und im 19. Jahrhundert allmählich populär geworden – und zwar als Tanz des Bürgertums. Strenggenommen hätte Strauss also Menuette statt Walzer komponieren sollen. Die wären dann zwar historisch korrekt gewesen, hätten aber mitnichten dieselbe nostalgische Wirkung wie der Walzer erreicht. Walzerklänge tauchen in jedem Akt auf, mal derb, mal sentimental, mal zart oder alles in einem wie beim „Lieblingslied!“ von Ochs: Der Walzer ist eine sehr wandelbare Form, und Strauss setzt ihn kunstvoll für verschiedene Stimmungen ein.

Über zahlreiche Leitmotive, von denen die zauberhaften Akkorde der Rosenübergabe sicherlich die bekanntesten und eindringlichsten sind, stellt Strauss zudem ein Beziehungsgeflecht zwischen den Akten her. Über dem dichten Netz von Motivverknüpfungen und Kommentaren spielt sich die „Komödie für Musik“ ab: Strauss entwickelt einen Konversationsstil, in dem Rezitative, Ariosi und Ensembles fließend ineinander übergehen. Dass dieser Stil nicht so aufwühlend oder gar expressionistisch wie in den Vorgängeroperen „Salome“ und „Elektra“ ist, wurde ihm vielfach vorgeworfen. Allerdings nicht vom Publikum, „vom großen Haufen“ – der feierte den „Rosenkavalier“ seit seiner Uraufführung am 26. Januar 1911 in Dresden.

„Krönen Sie ihr Lebenswerk!“

Schon ein Tag nach der Uraufführung kam „Der Rosenkavalier“ am Stadttheater Nürnberg zur Premiere. Der Intendant Richard Balder war ein Strauss-Fan der ersten Stunde, hatte auch bereits 1906 die brandaktuelle „Salome“ ins Programm genommen. Es gelang ihm sogar, den Komponisten persönlich als Dirigenten einer „Rosenkavalier“-Vorstellung zu gewinnen. Das erwies sich jedoch als Eigentor: Richard Strauss war derart entsetzt über das Niveau des Orchesters, dass er dem Oberbürgermeister Georg Ritter von Schuh im Oktober 1913 einen gepfefferten Brief schrieb: „Wie schon angedeutet habe ich seinerzeit bei Ihnen ein Orchester vorgefunden, das derart schlecht war, wie ich in meinem ganzen Leben – und ich habe die Orchester fast der ganzen zivilisierten Welt dirigiert – nur einmal eines vorgefunden habe.“ Strauss belässt es allerdings nicht bei bloßer Kritik, sondern hat auch Lösungen parat: „Ein Operninstitut, das einigermaßen bescheidenen künstlerischen Ansprüchen genügen soll, kann niemals ein Reinertragnis abwerfen.“ Strauss fordert den Oberbürgermeister auf, das Orchester zu vergrößern, die Personalkosten zu übernehmen und jährliche Subventionen zu zahlen. „Greifen Sie hier mit machtvoller Hand ein, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, und krönen Sie durch die energische Sanierung der Theater- und Orchesterverhältnisse Ihr großes Lebenswerk!“

*Wiebke Hetmanek*

MAN IST DAZU  
DA, DASS MAN'S  
ERTRAGT. UND  
IN DEM „WIE“  
DA LIEGT  
DER GANZE  
UNTERSCHIED.

Feldmarschallin

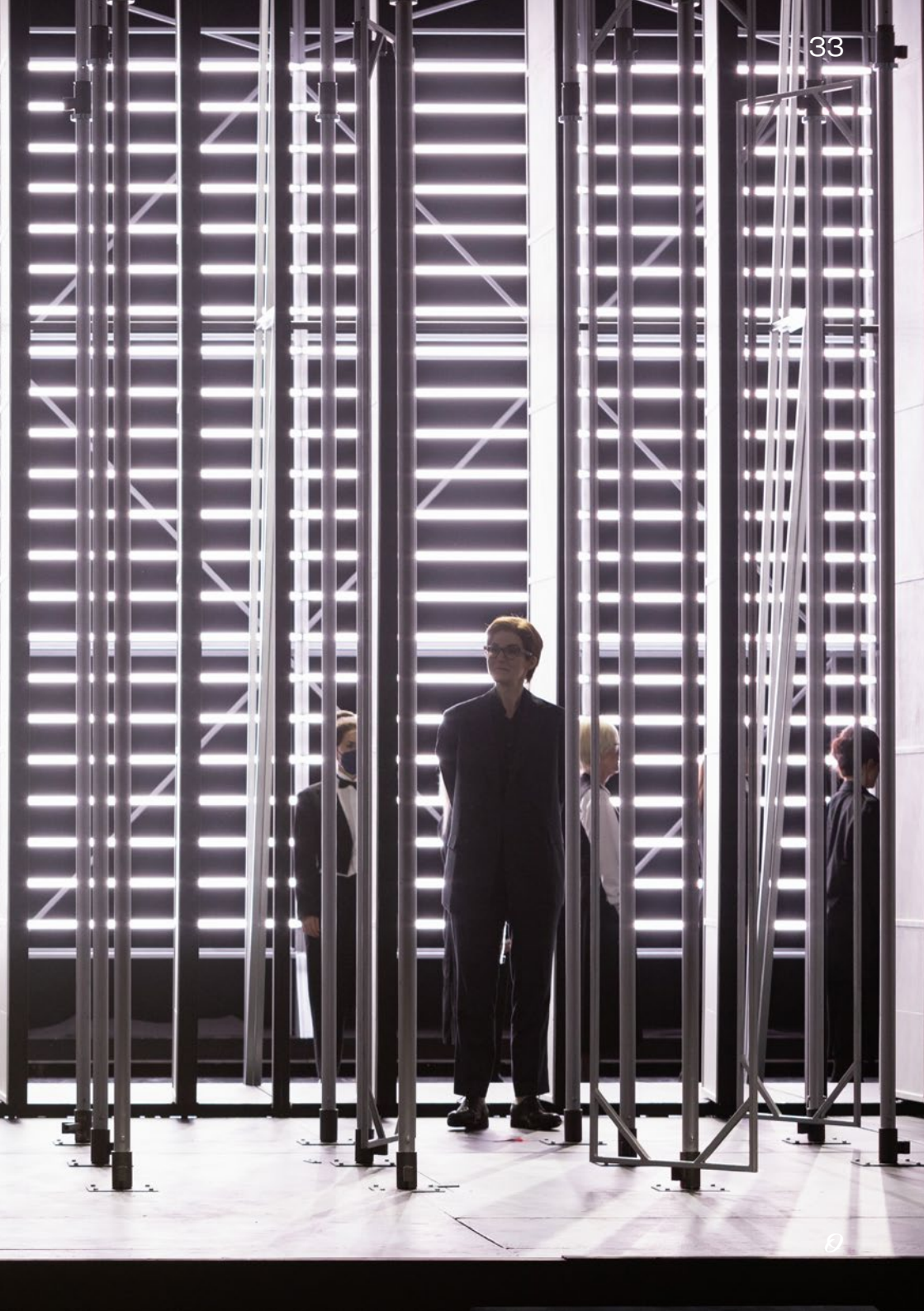












Verwandlung ist Leben des Lebens, ist das eigentliche Mysterium der schöpferischen Natur. Beharren ist Erstarren und Tod. Wer leben will, der muss über sich selber hinwegkommen, muss sich verwandeln: er muss vergessen. Und dennoch ist ans Beharren, ans Nichtvergessen, an die Treue alle menschliche Würde geknüpft. Dies ist einer von den abgrundtiefen Widersprüchen, über denen das Dasein aufgebaut ist.

Hugo von Hofmannsthal

# HUGO VON HOFMANNSTHAL

---

Hugo von Hofmannsthal wurde am 1. Februar 1874 als Sohn des Juristen und Bankbeamten Dr. Hugo von Hofmannsthal und seiner Frau Anna in Wien geboren. Seine Familie legte großen Wert auf seine kulturelle Bildung – er wurde anfangs von Privatlehrern unterrichtet –, sodass die umfassende Kenntnis der europäischen Literatur- und Geistesgeschichte die Grundlage seines Schaffens wurde. Unter Pseudonym veröffentlichte Hofmannsthal bereits als Jugendlicher erste Gedichte und wurde neben Arthur Schnitzler oder Hermann Bahr Mitglied der Schriftstellergruppe „Junges Wien“. Nach dem Abitur studierte er Jura, wechselte nach dem Militärdienst zur Romanistik und promovierte. Seine Habilitation zog er schließlich zurück, um sich ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. Auch während seines Studiums hatte Hofmannsthal zahlreiche Gedichte, Novellen und Essays veröffentlicht. Gilt sein Frühwerk dem Fin-de-Siècle zugehörig, so markiert die Veröffentlichung des „Briefes“ 1902 eine Zäsur in seinem Schaffen. Der Brief des fiktiven Schriftstellers Lord Chandos an seinen Mentor Francis Bacon formuliert eine tiefempfundene Sprachskepsis: Die Worte reichen dem Dichter nicht mehr, seine Welt abzubilden. „Die abstrakten Worte, deren sich doch die Zunge naturgemäß bedienen muss, um irgendwelches Urteil an den Tag zu geben, zerfielen mir im Munde wie modrige Pilze.“ Der „Lord-Chandos-Brief“ gilt als eines der Gründungsmanifeste der literarischen Moderne. Hofmannsthal wandte sich zunehmend dem Theater zu. Inspiriert von Nietzsche und Sigmund Freud feierte er 1909 einen großen Erfolg mit den Uraufführungen des Antikendramas „Elektra“ und des Mysterienspiels „Jedermann“ (1911). Zudem schrieb er Libretti für Ballette, Filmdrehbücher und seit der Verbindung mit Richard Strauss auch Operntexte. „Der Rosenkavalier“ war ihr erstes Werk, das sie gemeinsam schrieben. Es folgten „Ariadne auf Naxos“, „Die Frau ohne Schatten“, „Die ägyptische Helena“ und „Aribella“. Während des 1. Weltkriegs übernahm Hofmannsthal kulturpolitische Aufgaben im Innenministerium, konnte aber weiterhin seinen schriftstellerischen Tätigkeiten nachgehen. 1920 rief er gemeinsam mit dem Regisseur Max Reinhardt die Salzburger Festspiele ins Leben, wo der „Jedermann“ erstmals auf dem Domplatz aufgeführt wurde, was bis heute zur Tradition der Festspiele gehört. Reinhardt inszenierte hier auch Hofmannsthals Komödien „Der Schwierige“ und „Der Unbestechliche“ sowie das „Salzburger große Welttheater“. Zentrales Werk seiner letzten Lebensjahre war das Trauerspiel „Der Turm“, das 1927 uraufgeführt wurde. Hofmannsthal war seit 1901 mit Gertrud Schlesinger verheiratet und lebte mit ihr und den drei Kindern im so genannten Fuchsschlößl in Wien. 1929 beging sein Sohn Franz Selbstmord. Am Tag seiner Beerdigung starb Hofmannsthal durch einen Schlaganfall. Er wurde 55 Jahre alt.

---

# RICHARD STRAUSS

---

Richard Strauss wurde am 11. Juni 1864 in München geboren. Durch seinen Vater, dem ersten Waldhornisten am Münchener Hoftheater, kam er früh mit Musik in Berührung. Er erhielt zeitig Unterricht in Theorie und Praxis – Klavier und Violine – und schrieb bereits während seiner Schulzeit verschiedene Kompositionen. Durch eine Empfehlung von Hans von Bülow wurde Strauss, der auf ein reguläres Musikstudium verzichtete, 1885 als Kapellmeister zunächst nach Meiningen, anschließend nach Weimar verpflichtet und wirkte von 1898–1908 als Erster Preußischer Kapellmeister an der Hofoper Berlin. Doch nicht nur als Dirigent hatte er sich früh schon einen hervorragenden Ruf erworben, 1888 wurde seine Symphonische Dichtung „Don Juan“ in Weimar uraufgeführt und brachte ihm einen ersten großen Erfolg als Komponist. Mit „Till Eulenspiegel“ oder „Also sprach Zarathustra“, mit „Ein Heldenleben“ oder der „Alpensinfonie“ sollte diese Gattung zu einer seiner wichtigsten werden. Ein weiterer Schwerpunkt im Schaffen von Richard Strauss war die Oper. An der Königlichen Oper in Dresden wurde 1905 „Salome“ (nach Oscar Wilde) uraufgeführt, 1909 „Elektra“. Letztere basierte auf einem Drama von Hugo von Hofmannsthal, mit dem ihn von nun an eine fruchtbare Zusammenarbeit verband: Neben dem „Rosenkavalier“ schrieben sie gemeinsam u.a. „Die Frau ohne Schatten“, „Ariadne auf Naxos“ und „Arabella“. Nach dem 1. Weltkrieg siedelte Richard Strauss nach Wien über, wo er bis 1924 die Leitung der Wiener Staatsoper übernahm. Anschließend erlaubte es ihm seine Position als gefragter Dirigent und anerkannter Komponist, auf eine feste Anstellung zu verzichten. Gastspiele führten ihn durch Europa sowie Nord- und Südamerika. Gemeinsam mit Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal gründete er die Salzburger Festspiele, wo er regelmäßig als Dirigent auftrat. Neben Opern und Symphonischen Dichtungen komponierte Strauss Solokonzerte, u.a. für Horn und Oboe, Kammermusik, die Ballettsuite „Der Bürger als Edelmann“ und rund 200 Lieder. Letztere oft für seine Frau Pauline, eine herausragende Sängerin, mit der er seit 1894 verheiratet war und den gemeinsamen Sohn Franz hatte. Zu seinen bekanntesten Liedern gehören „Zueignung“ oder die „Vier letzten Lieder“ für Orchester und hohe Singstimme. 1933 wurde Richard Strauss Präsident der Reichsmusikkammer. Diesen Posten gab er zwei Jahre später wieder auf. Während der Zeit des Nationalsozialismus war er ein angesehenener und viel gespielter Komponist, seine letzte Oper „Capriccio“ wurde 1942 in München uraufgeführt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs übersiedelte er für kurze Zeit in die Schweiz, kehrte aber bald in seine Villa in Garmisch-Patenkirchen zurück, wo er 1949 starb.

---

Untertitel: „Komödie für Musik“ ist weitaus das Beste und Freieste. „Burleske Oper“ unmöglich: Es ist ja gar nichts Burleskes drin. Denken Sie doch, was sich das Publikum darunter vorstellt: Offenbach – „Mikado“ – etc. „Oper“ allein geht auch. Aber lassen wir's bei „Komödie für Musik“; das ist deutlich und neu und frei. Auf Witze pfeifen wir.

Richard Strauss





---

## BILDLEGENDE

---

Titel: Patrick Zielke / S. 5 Julia Grüter, Emily Newton / S. 6-7 Mireille Lebel, Julia Grüter, Patrick Zielke, Julia Moorman, Jochen Kupfer / S. 13 Patrick Zielke, Michal Rudziński, Almerija Delic / S. 14 Almerija Delic, Patrick Zielke / S. 17 Emily Newton, Mireille Lebel / S. 18-19 Almerija Delic, Sergei Nikolaev, Patrick Zielke, Michal Rudziński, Mireille Lebel, Ferdinand Keller / S. 20 Emily Newton, Mireille Lebel / S. 28-29 Julia Grüter, Mireille Lebel / S. 30-31 Opernchor / S. 32-33 Julia Moorman, Julia Grüter, Mireille Lebel / S. 38-39 Kinderopernchor, Almerija Delic, Sergei Nikolaev, Patrick Zielke, Mireille Lebel, Ferdinand Keller

---

## NACHWEISE

---

Fotos: Pedro Malinowski

Die Szenefotos wurden während der Probe am 26.03.2022 gemacht.

Programmheft zur Premiere von „Der Rosenkavalier“ am 3.4.2022 am Staatstheater Nürnberg. / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Wiebke Hetmanek / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Julia Elberskirch, Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

---

## UNSER DANK GILT

---

Premium-Partner:



**NÜRNBERGER**  
VERSICHERUNG

Partner:



GERD SCHMELZER



**BMW**  
Niederlassung Nürnberg



**Sparda-Bank**

Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

Präsident: Ulli Kraft / Geschäftsführerin: Annemarie Wiehler

Kontakt: geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, Tel: 0911-66069-4644

[www.staatsoperfreunde-nuernberg.de](http://www.staatsoperfreunde-nuernberg.de)

*Freunde  
der Staatsoper  
Nürnberg e.V.!*

Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorstand: Angela Novotny, Margit Schulz-Ruffertshöfer (Tel. 0911-99934223),

Christa Lehnert (Tel. 0911-6697492)

Kontakt: [vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de](mailto:vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de)

**DAMENCLUB**  
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen (Vorsitz), Ursula Flechtner, Ingrid Hildebrandt

Kontakt: [ph@operaviva.com.de](mailto:ph@operaviva.com.de), Tel: 089-96012970

**OPERA VIVA**  
PATRONATSVEREIN DER OPER  
DES STAATSTHEATER NÜRNBERG

Allianz gegen Rechtsextremismus  
in der Metropolregion Nürnberg



metropolregion nürnberg

**360°** KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES  
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft



**Weil's um unsere  
Zufriedenheit geht.**

**Faire Beratung  
& bester Service!**

*„Wir vertrauen bei unserer Vermögensanlage auf die Erfahrung, die Ideen und das breite Angebot des Private Banking der Sparkasse Nürnberg.  
Mehr brauchen wir nicht.“*

**Weil's um mehr als Geld geht.**



**Sparkasse  
Nürnberg**

Es geht um das Wesentliche.  
Vertraue auf Dich selbst.



Die besten 100 Küchenstudios Deutschlands 2020

Wir sind 2020 zum 9. Mal in 11 Jahren von A&W Architektur und Wohnen zu einem der besten Küchenstudios in Deutschland gewählt worden.

bulthaup  
form + funktion

Breitsprecher  
Kücheneinrichtung GmbH  
Erlenstegenstr. 90  
90491 Nürnberg  
Tel. +49 911 9599 154